

1. Heimathaus

Das Haus wurde als Wohn-/Stallgebäude aus Feldbrandsteinen in münsterländisch-rheinischer Bauart errichtet.

Das genaue Alter des Hauses ist ungeklärt. Man schätzt das Baujahr auf ca. 1690.

Seit 1882 ist das Gebäude als wirtschaftliche Einheit zum benachbarten „Jakobshaus“ zu betrachten. Die darin wohnende jüdische Familie Humberg nutzte es als Stallgebäude für den Viehhandel. Im Zweiten Weltkrieg diente es als Pferdestall einer in Dingden einquartierten Militäreinheit, als Lager für französische Kriegsgefangene und später als Küche und Unterkunft für dienstverpflichtende niederländische „Schanzer“.

In den 50-er Jahren wurde Wilhelm Klein-Bölting Eigentümer. 1979 mietete der Heimatverein Dingden das Haus an, um es nach fünfjähriger Bauzeit als Heimatmuseum zu eröffnen.

2. Jakobshaus

Der Name des Hauses ist von Jakob Nienhaus abgeleitet, der nach dem Familieregister von 1695, 50-jährig, dieses Haus mit seiner zehnköpfigen Familie bewohnte. Wahrscheinlich zog die Familie 1760 in das neue Haus Rave. Das Jakobshaus wurde vermietet. 1808 wird als Mieter der Jude Simon Cohen genannt. Mit Frau und Tochter waren sie die erste jüdische Familie in Dingden. Seit diesem Zeitpunkt wurde das Haus von Juden bewohnt. 1882 zog die letzte jüdische Familie in das Haus ein. Der eingeheiratete Abraham Humberg aus Klein-Reken war Viehhändler und Metzger. Daneben führte er auch Textilwaren. Den Eheleuten wurden neun Kinder geboren.

Während der Judenverfolgung im Dritten Reich lebten noch sieben Kinder, die bereits eigene Familien gegründet hatten. Von diesen konnten drei Familien nach Kanada fliehen, vier kamen in den Konzentrationslagern zu Tode.

1945 wurde das Haus durch englische Fliegerbomben beschädigt. In den 50-er Jahren erwarb Wilhelm Klein-Bölting die Besitzung. Seine Schwester Gertrud vermietete das Haus 2001 an den Heimatverein, der es zurzeit renoviert und in

Ergänzung zum Heimathaus als Museum einrichten und eröffnen möchte.

3. Haus Weißes Pferd

Dieses Haus wird erstmalig 1657 erwähnt und „Weißes Pferd“ genannt. Zu dieser Zeit war es eine Gaststätte. Lange war das Haus im Besitz der angesehenen und wohlhabenden Familie Nienhaus. 1829 wurde es abgebrochen. Im Jahr darauf erfolgte der Wiederaufbau. Mehrmals wechselte der Besitzer.

1897 kaufte der neu gegründete Dingdener Wohltätigkeitsverein unter dem Vorsitzenden Pfarrer Bernhard Nienhaus die geräumige Gaststätte. Man richtete zwei große Krankenzimmer ein und nannte das Haus jetzt St. Josef-Krankenhaus. Schon vor der Fertigstellung des Hospitales 1899 kamen drei Ordensschwwestern, Franziskanerinnen aus St. Mauritz in Münster, die die Krankenpflege übernahmen.

In den Jahren 1911, 1913 und 1933 wurde das Krankenhaus bis auf 40 Betten erweitert.

In den Kriegsjahren 1939 bis 1945 wurde es auch zeitweise als Lazarett genutzt. Obwohl das Haus durch ein rotes Kreuz auf dem Dach gekennzeichnet war, wurde es durch Bomber angegriffen und schwer beschädigt. 1957 entstand ein neuer Bettentrakt. 1967 wurde der gesamte Ambulanz- und Operationsbereich neu eingerichtet. In den Jahren 1982 bis 1984 wurde das Krankenhaus in ein Altenpflegeheim umgewandelt und 2005/2006 erweitert.

4. Mädchenschule

Die Mädchenschule wurde 1867 für 1.638 Taler an der heutigen Marienvreder Straße erbaut. In der Mitte des Hauses befand sich das große Schulzimmer für die Mädchen, links und rechts davon je eine Lehrerinnenwohnung. Die erste Schulleiterin in diesem Gebäude war Anna Wegmann, die zeitweise bis zu 190 Mädchen unterrichtete.

1926 wurde die Mädchenschule zu Privatwohnungen umgebaut. In der neuen Dorfschule an der Weberstraße wurden Jungen und Mädchen gemeinsam unterrichtet.

Durch Kriegseinwirkungen wurde der westliche Teil des Hauses zerstört. Der Wiederaufbau war an der neuen Verklammerung gut zu erkennen. 2002 wurde das Gebäude von der Pfarrgemeinde St. Pankratius Dingden erworben. Drei Jahre später wurde es – bedingt durch den Umbau und die Erweiterung des Altenheims – abgebrochen. Nach Fertigstellung des Neubaus ist die Grundfläche der alten Mädchenschule als Rasenfläche sichtbar.

5. Klosterschenke

1513 wird dieses Haus erstmalig urkundlich erwähnt. Der Konvent des Klosters Marienvrede kaufte es als Absteigequartier für die Konventualen. Hier waren die Patres, wenn sie in der Pfarrgemeinde beim Gottesdienst aushalfen, hier gaben die Brüder ihre Gaben an die Bedürftigen der Gemeinde. Ebenso nahmen sie hier auch alle Abgaben der Pflichten entgegen. Von jeher soll das Haus eine Schenke gewesen sein. Man nannte sie „Klosterschenke“, später auch „Alte Weinstube“. 1795 wird das Haus als neues Haus bezeichnet. Besitzerin war die Witwe Johanna Hoffmann, die Mutter des späteren Bürgermeisters J. F. Hoffmann. Deren Tochter heiratete den Wirt und Kaufmann Henricus Junk. Seit dieser Zeit nannten die Dingdener das Gebäude auch „Junkhaus“.

1825 erwarb das Anwesen der Gutsbesitzer Joan Nienhaus. Nach dem Tod der Frau verkaufte er das Wohnhaus und die Scheune an den Blaufärber Heinrich Bergforth. Dessen Erben verkauften 1861 das ganze Anwesen an den Klümpner Arnold Passmann und dessen Ehefrau. Der Küster der Dingdener Pfarrgemeinde, Friedrich Kösters, kaufte 1895 das Haus. Seine Nachkommen bewohnten es bis 2006.

6. Kirchturm

Der Turm der Pfarrkirche St. Pankratius wurde Ende des 12. Jahrhunderts als Wehrturm erbaut. Er zeigt die Formen der rheinischen Romanik. Seine Grundfläche ist ein Quadrat von 8,21 m Seitenlänge, seine Höhe ist 43,32 m, gemessen zwischen den trigonometrischen Punkten Mauerbolzen und Turmkugel. Die Mauerstärke beträgt unten 1,80 m und oben 1,00 m. Als Material wurde Tuffstein ver-

wandt. Gesimsbänder aus Sandstein trennen die unterschiedlich hohen Geschosse. Die unteren Stockwerke sind durch Blendbögen aufgelockert. Im vierten Geschoss sind auf jeder Turmseite drei spitzbogige Schallöffnungen, die durch Sandsteinsäulchen unterteilt sind. In diesem Stockwerk befinden sich die vier Glocken. Der Turm hat eine bewegte Vergangenheit. Er diente in Kriegszeiten als Zufluchtsstätte und Lagerraum. In den Jahren 1489, 1637 und 1850 zerstörten schwere Blitzschläge den Turm, aber 1945 überstand dieser das Bombardement des Kirchenschiffes.

7. Knabenschule

Die erste Dorfschule Dingdens wurde 1786 westlich neben der Kirche erbaut. Joseph Kösters war der erste Lehrer an dieser Schule. Durch die Einführung der Schulpflicht 1822 besuchten 210 Kinder hier den Unterricht. Bereits 1828 wurde sie erweitert. Ein Jahr später erfolgte die Trennung der Geschlechter. Ab 1867 war sie reine Knabenschule. Mehrfach wurde das Gebäude erweitert.

1926 wurde die Schule zum Amtshaus der Gemeinde, da an der Weberstraße die neue Dorfschule eröffnet wurde.

1954 kaufte die katholische Kirchengemeinde das Haus und baute es zu einem Jugendheim um. Nach der Auflösung der Hausmeisterwohnung und der Auslagerung der Pfarrbücherei erfolgte 1987 der Umbau zum heutigen Pfarrheim.

8. Haus Münder

1648 war die Familie Münder Eigentümer des Hauses und ein „Dietrich“ dieses Namens Gerichtschöffe. Mehrere Generationen blieb das Haus im Besitz dieser Familie, bis 1735 die Familie Bengforth das Anwesen erwarb.

Das jetzige Haus erbaute die Familie Bengforth 1767. Bengforth war Gastwirt und hatte eine „Brauerei in der Scheuer“. Von hier wurde das Bier in den Jahren 1791, 1798 und 1808 an die alten Dingdener Schützen geliefert.

Nach dem Tod von J. W. Bengforth wechselten die Besitzer recht häufig. Es folgten: Joan Terwegen, Johann Hermann Kösters, Franz Schmeinck, Bernhard Ketteler, Wilhelm Brauer. 1882 kaufte

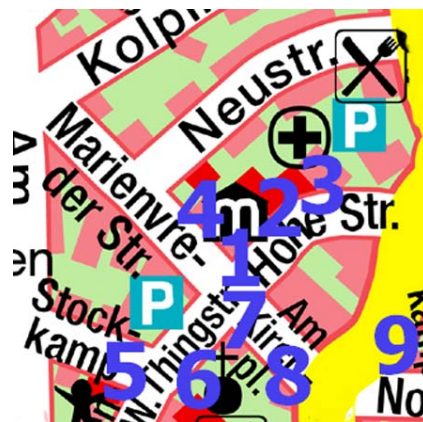
Hermann Küpper das Haus. Es ist bis heute in vierter Generation im Familienbesitz.

9. Kommandanten-Haus

Petrus Hoffmann und seine Ehefrau Hendrine erbauten 1755 dieses Haus. Hoffmann war Kaufhändler, Armenprovisor und Schöffe.

Sein Enkel Peter Anton Hoffmann richtete hier 1831 die erste Briefsammelstelle Dingdens ein. Familie Hoffmann war in Dingden sehr einflussreich. Peter Anton Hoffmann war Schenkwirt, Kaufmann, Schöffe, Geldverleiher, bestellter Deputierter bei der Markenteilung im Markenstreit Dingden-Brünen und von 1813 bis 1815 Kommandant des Landsturms in den Befreiungskriegen gegen Napoleon. Dieser Titel gab dem Haus seinen Namen.

War das Haus bis dahin im Familienbesitz, wechselten danach häufig die Eigentümer (1843, 1851, 1853, 1885, 1891, 1904, 1927, 1934). Der jetzige Eigentümer ist seit 2001 die Familie Hülsken.



Herausgeber:
Heimatverein Dingden e. V.
Hohe Straße 1
46499 Hamminkeln-Dingden

Internet: www.Heimatverein-Dingden.de
E-Mail: Info@Heimatverein-Dingden.de

DINGDEN

RUND UM DAS HEIMATHAUS



EIN KLEINER RUNDGANG

DURCH EINEN

GESCHICHTSTRÄCHTIGEN

ORT